

die Gegenwart

LIEBKNECHTS UND ROSA LUXEMBURGS

seinem Bericht an Lenin entwarf er ein nüchternes, nichts beschönigendes Bild des Umfangs der ersten Niederlage von Perm, der großen Verluste an Menschen und Material, der schmerzlichen Schwächen des Kommandos am Ort und in den zentralen Stellen. In diesem Bericht kam er zu seinen berühmten Schlußfolgerungen, die nicht nur zur Schaffung einer straff organisierten und kampfstarken Roten Armee führten, sondern die auch für die künftige Gestaltung der Parteiarbeit und der Arbeit des Staatsapparates von entscheidender Bedeutung waren.

Alles, was reaktionär war in Deutschland, empfand die Entwicklung an den östlichen Grenzen des Reiches als eine Bedrohung des eigenen, parasitären Daseins. Die deutsche Reaktion machte Jagd auf die geistigen Häupter des deutschen Proletariats, auf Karl Liebknecht, auf Rosa Luxemburg, auf Leo Jogi dies; Wilhelm Pieck entkam ihnen nur durch seine Geistesgegenwart in letzter Minute. Sie schätzten die konsequent revolutionäre Haltung dieser Führer richtig ein und fürchteten in ihnen die Interpreten des welthistorischen Geschehens der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie hatten Angst vor der überzeugenden Kraft der Beredsamkeit Karl Liebknechts, vor dem revolutionären Scharfsinn Rosa Luxemburgs, die in den letzten Monaten ihres Lebens viele Fehler ihrer Vergangenheit erkannte und korrigierte, vor dem präzisen Organisator Leo Jogiches. Sie fürchteten sie vor allem als die möglichen Stürmer der siegreichen Sozialistischen Oktoberrevolution. Denn es war Karl Liebknecht, der am 9. November 1918 vom Balkon des Berliner kaiserlichen Schlosses, in der Geburtsstunde der Revolution, den Untergang der Hohenzollern verkündend, in den leidenschaftlichen Ruf ausbrach: „Wir grüßen unsere russischen Brüder!“

Drückte dieser stürmische Gruß doch die optimistische Stimmung aus, der in der revolutionären Entwicklung vorangeeilten russischen Arbeiterklasse nähergekommen zu sein. Diese Hoffnung erfüllte sich damals nicht. Sie scheiterte am Verrat der rechten Sozialdemokraten, sie scheiterte aber auch, weil die deutschen Linken und unter ihnen Rosa Luxemburg als ihre stärkste Theoretikerin, die organisierende und führende Rolle der revolutionären Partei unterschätzend und vor allem auf die Spontanität der Massen bauend, versäumten, die rechtzeitige Trennung von den Opportunisten und Reformisten zu vollziehen. Dadurch blieben sie in der alles entscheidenden geschichtlichen Situation, trotz günstiger objektiver Möglichkeiten, ohne das erprobte Instrument zur Führung der Ar-

beiterklasse und konnten den Weg zum endgültigen Sieg nicht mehr freikämpfen. Erst am 30. Dezember 1918 erfolgte unter der Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Gründung der KPD, der revolutionären Kampfpartei des deutschen Proletariats.

Die Namen von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind inzwischen in die Geschichte der Arbeiterbewegung der ganzen Welt eingegangen. In der Geschichte Deutschlands nehmen diese beiden Namen einen besonders ehrenvollen Platz ein. Sie begründeten in unserem Volk eine Tradition, die von den reaktionären Feinden der Humanität oft beschmutzt, in den Tagen des Faschismus in den Staub getreten und fast ausgelöscht wurde, die sich aber dennoch behauptete, die in den Herzen der treuesten Söhne und Töchter der deutschen Arbeiterklasse bewahrt wurde und jetzt zu einer mächtigen organisierten Kraft herangewachsen ist: das ist die Liebe zum Frieden und der Haß gegen den dumpfen und stumpfen preußisch-deutschen Militarismus, der in den Gefilden Adenauers sein verbrecherisches Haupt erneut erhebt.

Als Karl, der Sohn Wilhelm Liebknechts, des engsten Kampfgefährten August Bebels, um die Jahrhundertwende in die Reihen der aktiven Kämpfer des Proletariats eintrat, erhob der deutsche Imperialismus machthungrig sein Haupt, begann die „große“ Zeit der Krupp und Konsorten, trieb der deutsche Militarismus neue stinkende Blüten, zeigten sich in ideologischer Tarnung die ersten Agenturen des Kapitals in den Reihen der Arbeiterpartei in Gestalt der Revisionisten. Während Rosa Luxemburg in ihren theoretischen Arbeiten Bernstein entgegnetrat (Sozialreform oder Revolution), erhob Karl Liebknecht das Banner des Antimilitarismus und trug es der deutschen Arbeiterjugend voran. Bis zum Tage seiner Ermordung ließ er es nicht mehr aus seiner Hand.

1904 wandte er sich auf dem Bremer Parteitag an die deutsche Jugend und rief sie zum Kampf gegen den Mili-

Rosa Luxemburg spricht in Deutz 1910

